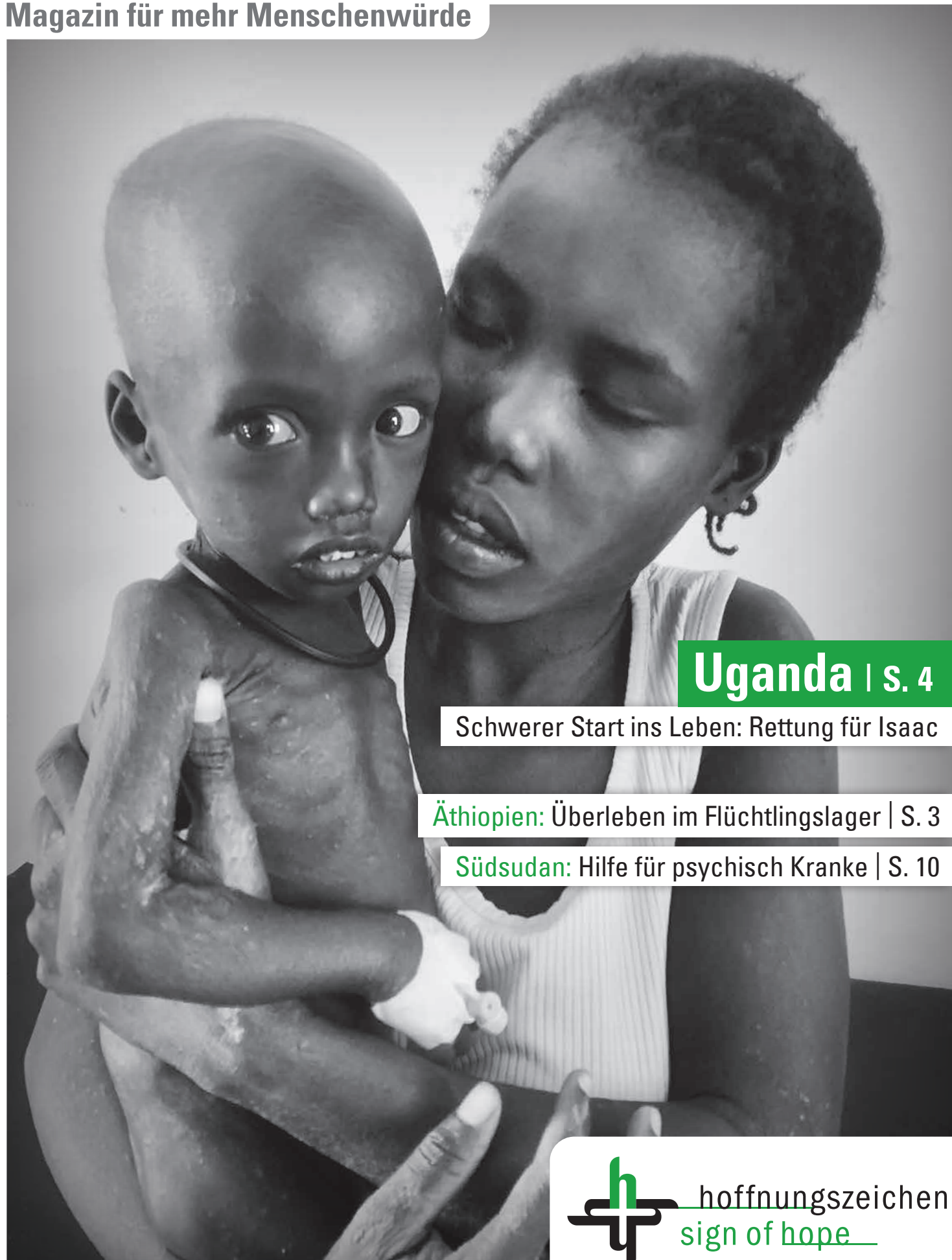


HOFFNUNGSZEICHEN

Magazin für mehr Menschenwürde

www.hoffnungszeichen.de

05/2025



Uganda | S. 4

Schwerer Start ins Leben: Rettung für Isaac

Äthiopien: Überleben im Flüchtlingslager | S. 3

Südsudan: Hilfe für psychisch Kranke | S. 10



hoffnungszeichen
sign of hope

ISSN 1615-3413

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“ Matthäus 25,40

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

immer wieder beobachte ich in Ländern, in denen Hoffnungszeichen Entwicklungszusammenarbeit fördert und humanitäre Hilfe leistet, dass Unfrieden das Leid der Menschen verschlimmert. Seien es offen ausgetragene, kriegerische Gewaltexzesse oder die oft im Verborgenen stattfindende Unterdrückung und Diskriminierung von Minderheiten in einer Gesellschaft. Jüngst wurde das wieder sichtbar in Myanmar nach der Erdbeben-Katastrophe (mehr dazu auf S. 12) oder im Osten der DR Kongo während der Eskalation der Kämpfe zwischen Milizen und Regierungsarmee (mehr dazu auf S. 6).

Gewalterfahrung ist eine häufige Ursache für traumabedingte psychische Erkrankungen im Südsudan. Unfrieden ist nicht nur die Ursache des Leids der Betroffenen. Warum die mangelnde Versorgung und Therapie dieser Menschen auch bedingt ist durch gesellschaftliche Friedensdefizite, lesen Sie auf S. 10–11.

In der nordäthiopischen Region Tigray halten die Gräueltaten infolge des Konflikts von 2020 die Menschen noch heute fern ihrer Heimat in größter materieller und seelischer Not. Mehr dazu auf S. 3.

Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Ethnien in der ostugandischen Region Karamoja erschweren auch dort den mühsamen täglichen Überlebenskampf der Menschen zusätzlich. Und immer wieder sind es die Schwächsten in der Gesellschaft, die von Mangel und Elend am härtesten getroffen werden – die Kinder. Erfahren Sie mehr dazu auf S. 4–5. Liebe Leserinnen und Leser, die Menschen, die von Gewalt, Armut und Hunger heimgesucht werden, brauchen unsere Hilfe – und auch der Frieden braucht unsere Hilfe. Für ihn beten wir. Und den Menschen reichen wir eine helfende Hand. Danke, dass Sie das mit uns gemeinsam tun!

Herzlichst Ihr

Klaus Stieglitz



„Ist es Ihnen möglich, die Menschen in Äthiopien, in Uganda oder im Südsudan mit Ihrer Gabe zu unterstützen? Vielen herzlichen Dank!“

Klaus Stieglitz, Erster Vorstand von Hoffnungszeichen e.V.

Aktuelle Projekte

Äthiopien: 03

Heimat in weiter Ferne

Uganda: 04

„Ich sah zu, wie mein Leben verschwand“

Südsudan: 10

Hoffnung für psychisch Kranke

Menschenrechte

DR Kongo: 06

„Ich hatte solche Angst“

Afghanistan: 07

Journalisten verhaftet, Sender geschlossen

Myanmar: 12

Hilfe bringen und um Frieden bitten

Gebetsanliegen 08

Forum 13

Impressum 15



hoffnungszeichen

Titelbild:

Rachel Naylor ist erleichtert, dass sich der Gesundheitszustand ihres einjährigen Sohnes Isaac deutlich gebessert hat. Der schwer unterernährte und kranke Junge erhielt Hilfe in unserer Gesundheitsstation im ostugandischen Kosike. Wie die sehr schweren Fälle wie Isaac dort auf einer Spezialstation therapiert werden, lesen Sie auf S. 4–5.



In der Stadt Adigrat in der Region Tigray leben tausende Menschen in Auffanglagern und Notunterkünften. Wir helfen 253 besonders bedürftigen Familien mit Nahrungsmitteln.



Seit Jahren lebt Mehret Alemayehu mit ihren Kindern in einem überfüllten Flüchtlingslager. Der Krieg hat alles zerstört – doch der Wunsch nach Rückkehr in die Heimat bleibt.

Äthiopien

Heimat in weiter Ferne

Noch immer leben Binnenvertriebene aus Tigray unter schwierigsten Bedingungen in überfüllten Flüchtlingslagern. Hoffnungszeichen hilft gemeinsam mit der äthiopisch-katholischen Kirche.

Spenden für Projekte in Äthiopien



„Ich habe Angst, meine Heimat nie wiederzusehen“, sagt **Mehret Alemayehu**. Seit Jahren lebt sie mit ihren vier Kindern in einem Flüchtlingslager – gefangen zwischen Hoffnung und Verzweiflung. Der Krieg in der nordäthiopischen Region Tigray hat ihr bisheriges Leben zerstört. Als 2020 der Konflikt ausbrach, wurde ihre Heimatstadt Humera im Westen Tigrays mit Gewalt überzogen. „Wir konnten nicht bleiben, es war zu gefährlich“, erinnert sich die 38-jährige. Mit ihren Kindern floh die Frau. Doch die Straßen waren von Regierungstruppen blockiert – das bedeutete Lebensgefahr. Wochenlang versteckte sich Mehret Alemayehu mit anderen Familien im Wald. Aus Sorge, ihre Kinder könnten verhungern, kehrte sie nach Humera zurück.

Noch immer auf der Flucht

Heute lebt Mehret Alemayehu in einem Lager für Binnenvertriebene in Adigrat, einer Stadt im Osten der Region, in der auch der Sitz des Bis-

tums ist. Untergebracht ist die Familie in einem von der äthiopisch-katholischen Kirche errichteten Zentrum. Mit Hunderten anderen Familien teilt sie sich ein überfülltes Gebäude. Die Nahrungsrationen reichen kaum zum Überleben, medizinische Hilfe ist nur eingeschränkt verfügbar. „In der Regenzeit war es am schlimmsten“, erzählt Mehret Alemayehu. „Wir froren, und alles war nass.“ Das Schicksal ihrer Familie steht für das Schicksal vieler Menschen, die noch immer in provisorischen Flüchtlingscamps ausharren. Der Krieg hat 2,5 Millionen Tigrayerinnen und Tigrayer aus ihrer Heimat vertrieben – bisher konnten nur etwa 1,5 Millionen zurückkehren. Anhaltende Spannungen, Unsicherheit und die Angst vor neuer Gewalt verhindern die Rückkehr. Der Konflikt soll rund 600.000 Menschenleben gefordert haben. Die Lage in Tigray spitzt sich aktuell erneut zu. Viele fürchten ein erneutes Aufflammen des Krieges – oder

einen neuen Konflikt mit dem Nachbarland Eritrea. Hoffnungszeichen hilft: Gemeinsam mit unserer Partnerorganisation, einer lokalen Initiative der äthiopisch-katholischen Kirche, unterstützen wir in Adigrat 253 besonders bedürftige Familien – auch die von Mehret Alemayehu – mit dringend benötigten Lebensmitteln. „Wir sind dankbar für die Hilfe“, sagt Mehret. „Aber wir verlieren den Glauben, dass wir jemals in unsere Heimat zurückkehren können.“

Liebe Leserinnen und Leser, mit 130 Euro (Spendenstichwort „Äthiopien“) ermöglichen Sie einer Familie wie der von Mehret Alemayehu die Versorgung mit wichtiger Nahrung für mehrere Wochen. Herzlichen Dank!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Sabrina Pohl



Viele Patientinnen und Patienten haben einen langen Weg hinter sich und warten geduldig, um in unserer Gesundheitsstation in Kosike Hilfe zu bekommen.



Morgendliche Visite: Vor allem Mütter mit ihren Kindern suchen in dem Gesundheitszentrum Unterstützung. Viele Kinder sind mangelernährt und erhalten Spezialnahrung.

Video: Unsere Hilfe für mangelernährte Kinder



Uganda

„Ich sah zu, wie mein Leben verschwand“

Unsere Gesundheitsstation in Kosike bietet neben medizinischer Behandlung auch ein Ernährungsprogramm für unterernährte Kinder. Sehr schwere Fälle finden auf einer Spezialstation Zuwendung.

Isaac Lotee ist mit denkbar ungünstigen Voraussetzungen ins Leben gestartet. Der kleine Junge, ein Jahr und acht Monate alt, kam als Frühgeburt zur Welt. In Uganda ist das einer der vielen Gründe für die hohe Kindersterblichkeit, da häufig die technischen Voraussetzungen fehlen, um diese sehr kleinen, unterentwickelten Babys am Leben zu erhalten. Isaac wurde gerettet – aber gesund ist er nicht. Lungenentzündung, bakterielle Infektionen, Unterernährung und Malaria quälen seinen kleinen Körper. Der geschwächte Junge kann kaum die Augen offenhalten.

Traumatisiert und allein

Isaacs Eltern sind sehr jung – viel zu jung. Sein Vater **Gabriel Lochap** ist 19 Jahre alt und seine Mutter **Rachel Naylor** erst 15. Das ist in Uganda nicht ungewöhnlich: Eine landeswei-

te Gesundheitserhebung zeigte 2020, dass von den jährlich rund 1,2 Millionen Schwangeren circa ein Viertel minderjährig ist. Rachel Naylor und Gabriel Lochap stammen beide aus schwierigen Verhältnissen. „*Ich habe meine Eltern im Kleinkindalter verloren und bin als Waise aufgewachsen*“, erzählt der junge Vater. „*Meine Großmutter versorgte mich, aber als sie starb, bin ich auf der Straße gelandet. In die Schule bin ich dann nicht mehr gegangen; ich musste irgendwie überleben.*“ Das Schicksal der minderjährigen Rachel ist noch grausamer: „*Ich habe einen bewaffneten Überfall auf mein Dorf überlebt – als einzige meiner Familie. Meine Mutter, mein Vater und meine zwei Geschwister sind eines Nachts von Viehdieben ermordet worden. Ich hatte mich in einer dunklen Ecke versteckt und musste zusehen, wie mein Leben verschwand.*“

Diese beiden traumatisierten jungen Menschen, die sich ihrer Wurzeln beraubt aneinanderklammern, kämpfen hart um ihren Lebensunterhalt. Der Dorfvorsitzende des Ortes Karinga, in dem die junge Familie lebt, berichtet, dass beide schwer arbeiten. Doch die Arbeit allein rettet ihr Kind nicht – es braucht umfassende medizinische Versorgung und eine lange Therapie. Fast unmöglich in einer Region, deren Gesundheitssektor so mangelhaft ist. Zudem haben die Eltern auch kein Geld, um eine Therapie zu bezahlen.

Hoffnung für Isaac

Der Hunger in Uganda führt bei vielen Kindern zu Mangelerscheinungen. Besonders prekär ist die Unterversorgung der Bevölkerung in der nordöstlichen Region Karamoja. Dort verbessert Hoffnungszeichen mit einem Gesundheitszentrum in

dem Ort Kosike ganz wesentlich die medizinische Infrastruktur. Die Sterblichkeitsrate bei Kindern unter fünf Jahren liegt landesweit bei rund 38 Fällen pro 1.000 Geburten. Schon das ist eine der höchsten Raten weltweit – nach Angaben unserer Mitarbeitenden vor Ort ist sie in Karamoja aber noch deutlich höher. Für unter- und mangelernährte Kinder haben wir hier deshalb bereits 2019 ein Ernährungsprogramm eingerichtet und das Gesundheitszentrum im November 2023 um eine 24 Bet-

ten große Kinderstation erweitert. Bis Anfang 2024 konnte rund 1.400 Kindern mit Spezialnahrung und medizinischer Betreuung geholfen werden, damit sie ein gesundes Gewicht erreichen. Viele dieser Kinder sind innerhalb weniger Wochen zu therapieren, weil leichte Mangelernährung gut behandelbar ist, sofern Spezialnahrung und eine grundlegende medizinische Versorgung vorhanden sind. Um die Ernährungssituation auch in den Familien zu verbessern und den Rückfall in die

Mangelernährung einzudämmen, erhalten die Eltern Beratung und anderweitige Unterstützung.

Schwer unterernährte Kinder

Es gibt auch viele sehr schwere Fälle von Unterernährung, in denen Lebensgefahr für das Kind besteht. Diese Kinder brauchen eine besonders intensive Zuwendung. Um diese zu bieten, gibt es in der Kinderstation auch ein spezielles „Stabilisierungszentrum“. Die vier Betten, die in diesem separaten Raum bereitstehen, sind für Kinder wie Isaac reserviert, die einen sehr langen und aufwändigen Therapieprozess vor sich haben und manchmal bis zu drei Monate lang betreut werden. Häufig sind die betroffenen Kinder nicht nur mangelernährt, sondern leiden zudem beispielsweise unter Anämie oder Malaria. Isoliert von anderen Kranken untergebracht, sind sie in ihrem oft lebensbedrohlichen Zustand vor zusätzlichen Infektionen geschützt.

Nach Angaben der medizinischen Leiterin unserer Gesundheitseinrichtung kostet die Behandlung eines Kindes wie Isaac im Stabilisierungszentrum etwa 60 Euro pro Monat. Für Isaacs Eltern eine unermessliche Summe. Um dem kleinen Jungen und weiteren schwer kranken, mangelernährten Kindern zu helfen, ist deshalb eine Spende von 60 Euro (Stichwort „Uganda“) wie ein Versprechen an das Leben. Aber auch jede andere Summe ist gut investiert – mit 25 Euro können Sie beispielsweise die Bereitstellung von Spezialnahrung ermöglichen. Haben Sie vielen Dank, dass Sie Isaac, seine Eltern und viele weitere mangelernährte Kinder in Kosike mit Ihren Gebeten und Gaben begleiten.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler



hoffnungszeichen

Die erst 15-jährige Rachel Naylor kämpft um das Leben ihres kranken, mangelernährten Sohnes Isaac. Das schwer erkrankte Kind wird auf einer Spezialstation behandelt.



Der Blick des jungen Aganze Gilbert spiegelt die Härten wider, die er als Kind schon erleben musste.



Zuflucht für Straßenkinder: Bei PEDER finden Straßenkinder Schutz, Hilfe und Nahrung – eine Seltenheit in ihrem bisherigen Leben auf der Straße. Doch die knappen Vorräte machen die Zukunft ungewiss.

Video: Seelischer Beistand für Kinder



DR Kongo

„Ich hatte solche Angst“

Die Eroberung der Stadt Bukavu durch Rebellen bringt Tausende Straßenkinder in Gefahr. Unser Partner vor Ort versucht, so viele Kinder wie möglich zu schützen.

Das Knallen von Schüssen hallt durch die Straßen Bukavus. Menschen flüchten in ihre Häuser. Kinder suchen verzweifelt Schutz. Unter ihnen **Aganze Gilbert**, 14 Jahre alt. Inmitten des Chaos entdecken Sozialarbeiter von PEDER, einem Programm zum Schutz von Straßenkindern den verängstigten Jungen und bringen ihn in Sicherheit. Sicherheit ist ein Gefühl, das Aganze schon lange nicht mehr kannte. Nach dem Tod seiner Eltern und Misshandlungen durch Verwandte floh Aganze als Kind auf die Straßen Bukavus. „Ich hatte solche Angst, dass mich meine Tante töten würde. Also lief ich weg.“ Er schlief unter Marktständen und half für etwas Essen den Verkäuferinnen – und wurde Straßenkind.

Konflikte und humanitäre Krise

Der Osten der DR Kongo, speziell die Region um Bukavu (Provinz Südkivu) wird seit Jahren von gewalttätigen Konflikten erschüttert. Die Einnahme Bukavus am 16. Februar 2025 durch die regierungsfeindliche M23-Miliz hat die prekäre

Situation noch weiter verschärft. Die M23, eine von Ruanda unterstützte Rebellengruppe, startete ihre Offensive Anfang Februar und eroberte strategisch wichtige Gebiete. Hunderttausende Menschen sind auf der Flucht, Tausende Straßenkinder wie Aganze in Gefahr.

Unser Partner PEDER, den Hoffnungszeichen seit 2007 unterstützt, bietet Kindern, die in Bukavu alleine und auf sich selbst gestellt auf der Straße leben, Schutz und Hilfe. In seinen vier Zentren erhalten sie Unterkunft, Bildung, medizinische Versorgung und psychosoziale Unterstützung. Aktuell betreut PEDER rund 800 Kinder, davon 570 direkt in den Zentren für unbegleitete Kinder und Waisen. Während der Kämpfe befand sich ein Team der Sozialarbeiter dauerhaft mit allen Kindern in einer der Unterkünfte, um sie vor der Gewalt auf den Straßen zu bewahren.

„Die Sicherheitslage ist verworren: Nächtliche Schüsse, Angriffe bewaffneter Gruppen und Plünderungen versetzen die Stadt in Angst“, berich-

tet **Thomas D'Aquin** von PEDER. „Wir bleiben an der Seite der Kinder und tun alles, was in unserer Macht steht, um ihnen Schutz zu bieten. Doch nun sind wir mit einer zusätzlichen Bedrohung konfrontiert: Krankheitsausbrüche wie Cholera.“ Er ist besorgt. „Unsere Kapazitäten sind weit überschritten und die Vorräte gehen zur Neige. Wir brauchen Medikamente, Lebensmittel und Wasser.“

Liebe Leserinnen und Leser, schon mit 10 Euro (Spendenstichwort „DR Kongo“) versorgen Sie ein Kind mit Hygieneartikeln und Medikamenten. 50 Euro ermöglichen ein umfassendes Hilfspaket mit Nahrung, Hygieneprodukten und medizinischer Versorgung. Vielen Dank, dass Sie Aganze und anderen Straßenkindern von Bukavu beistehen!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Eva Amann

Protestieren Sie für:

- Meinungs- und Pressefreiheit
- Freilassung von Mahdi Ansari

Protestieren Sie bei:

Mr. Abdul Haq Wasiq
Director of Intelligence
General Directorate of Intelligence
Chaharani Zanaq
KABUL
AFGHANISTAN

Das von den Taliban ausgerufene Islami-sche Emirat Afgha-nistan unterhält seit November 2024 kei-ne Botschaft mehr in Deutschland.



Die afghanische TV-Moderatorin Lima Spesaly spricht wäh-rend einer Live-Sendung 2022 im Fernsehen. Frauen ist dies, wenn überhaupt, nur mit Gesichtsverhüllung erlaubt.

Protestieren Sie online



Afghanistan

Journalisten verhaftet, Sender geschlossen

Seit Machtübernahme der Taliban 2021 nehmen die Einschränkungen der Meinungs- und Pressefreiheit zu. Medienschaffende sind Einschüchterungen und willkürlichen Festnahmen ausgesetzt.

Der Journalist **Mahdi Ansari** hielt sich in der Nähe seines Büros im Wes-ten Kabuls auf, als ihn am 5. Oktober 2024 Angehörige des nationalen Ge-heimdiensts umstellten und festnah-men. Mittlerweile wurde der 27-Jähri-ge zu anderthalb Jahren Haft verur-teilt. Ihm wird Propaganda gegen die Behörden der *Taliban* vorgeworfen, schreibt *Amnesty International* (AI). Doch was hat der junge Mann getan? Laut AI nutzte Ansari sein Recht auf freie Meinungsäußerung: „In den ver-gangenen drei Jahren berichtete er über die laufenden Entwicklungen und Einschränkungen, die der Bevöl-kerung von den De-facto-Behörden der Taliban auferlegt wurden.“ Wäh-rend seines Verhörs und seiner Inhaf-tierung sei Ansari misshandelt wor-den, berichtet AI weiter. Er habe keinen Zugang zu einem Anwalt er-halten. Im ersten Monat seiner Inhaf-tierung habe ihn seine Familie nicht besuchen dürfen. Sein psychischer Gesundheitszustand sei schlecht, so *Kabul Now*.

Verordnung zur Medienkontrolle

Um die Medienlandschaft zu kontrol-lieren, erließen die Machthaber diver-se Verordnungen, berichtet die *Deut-sche Welle* (DW): Rundfunkanstalten dürfen seit September 2024 politische Veranstaltungen nur noch mit Zu-stimmung live übertragen. Studiogäs-te müssen genehmigt werden. Die Regierung hat eine Liste mit 68 zuge-lassenen Experten angefertigt. Und: Kritik an diesen Vorschriften ist ver-boten.

Der Frauensender *Radio Begum* so-wie *Radio Jawanan* für Jugendliche dürfen, nachdem sie im Februar vor-übergehend geschlossen und einige Mitarbeiter verhaftet wurden, unter bestimmten Bedingungen wieder senden, so die *Salzburger Nachrich-ten*. Dabei sind die Auflagen für Medien ohnehin schon hoch. „Die Rundfunkanstalten dürfen beispiels-weise keine Frau ohne Gesichtsschlei-er zeigen oder keine Musik ausstrah-len. In einigen Provinzen sind sogar Frauenstimmen im Rundfunk verbo-

ten“, führt die DW weiter aus. Laut *Reuters* habe es seit der Machtüber-nahme der *Taliban* bis November 2024 256 willkürliche Verhaftungen von Journalistinnen und Journalisten gegeben.

Liebe Leserin, lieber Leser, die Inhaf-tierung von Medienschaffenden wie Mahdi Ansari und die systematische Unterdrückung der Pressefreiheit un-ter den Taliban gefährden die Mei-nungsvielfalt und die grundlegenden Menschenrechte in Afghanistan. In unserer Protestnote plädieren wir für die Freilassung von Ansari und für das Recht auf Pressefreiheit. Bitte unterzeichnen auch Sie!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler

Anliegen für jeden Tag

Der HERR ist mein Licht und mein Heil: Vor wem sollte ich mich fürchten? Der HERR ist die Zuflucht meines Lebens: Vor wem sollte mir bangen? (Ps 27,1)

01. Tag der Arbeit

In Entwicklungs- und Schwellenländern, v. a. in Südasien, sind die Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie oft katastrophal. In Bangladesch, Indien und Pakistan sind 16-Stunden-Arbeitstage, Hungerlöhne und mangelnder Arbeitsschutz weit verbreitet. Frauen leiden besonders unter den prekären Bedingungen. (Quelle: BMZ)

02. Uganda

In der verarmten Region Karamoja verursacht der Hunger gravierende Mangelerscheinungen bei Kindern; ihre Sterblichkeitsrate ist hier extrem hoch. Hoffnungszeichen leistet mit einer Gesundheitseinrichtung in Kosike lebensrettende Ernährungshilfe, medizinische Versorgung und hilft Eltern, ihre Situation nachhaltig zu verbessern. Lesen Sie dazu S. 4–5.



03. Int. Tag der Pressefreiheit

Weltweit sind Journalisten massiven Gefahren ausgesetzt. *Reporter ohne Grenzen* meldet 54 getötete Medienschaffende im Jahr 2024, viele in Kriegsgebieten, besonders in Gaza. Zudem sind 550 Journalisten inhaftiert, v. a. in China und Israel. Die Pressefreiheit bleibt stark bedroht. (Quelle: tagesschau)

04. DR Kongo

Mitte Februar fiel die Stadt Bukavu in der Provinz Südkivu in die Hände von M23-Milizen. Tausende Straßenkinder sind in Gefahr. Unser Partner vor Ort versucht, so viele Kinder wie möglich in seinen Zentren zu schützen. 700.000 Menschen sind auf der Flucht. Lesen Sie dazu mehr auf S. 6.

05. Welttag der Handhygiene

Das Datum, der 5.5., symbolisiert die fünf Finger jeder Hand. Die *Weltgesundheitsorganisation (WHO)* rief diesen Tag ins Leben, um das Bewusstsein für Handhygiene zu stärken und Infektionen vorzubeugen. Weltweit treten jedes Jahr 136 Mio. Fälle von antibiotikaresistenten Infektionen auf. (Quelle: WHO)

06. Peru

Starke Regenfälle verursachten Mitte März im Norden und Süden Perus Überschwemmungen und Erdbeben. Mind. ein Mensch starb in Apurímac, mehrere wurden vermisst. Der Grenzübergang nach Brasilien war unpassierbar. In Pucallpa traten am 23. März Flüsse über die Ufer, viele Häuser wurden überschwemmt. (Quelle: FAZ)

07. Russland

Aus dem Krieg in der Ukraine zurückkehrende, traumatisierte

Soldaten verschärfen laut Berichten von *Nasiliu.net* und *Amnesty International* die Lage für Frauen in Russland. Gewalttätigkeit in Familien nimmt zu. Zwischen 2022 und 2023 starben mind. 2.284 Frauen durch häusliche Gewalt (Quelle: dekodier.org)

08. Angola

6.651 Cholera-Fälle wurden bis 11. März registriert, 3.600 mehr als noch im Februar. 240 Patienten starben bis dato (166 Männer und 74 Frauen). 13 der 21 angolanischen Provinzen sind von dem Krankheitsausbruch betroffen, am heftigsten Luanda und Bengo. (Quelle: Tropeninstitut.de)

09. Nigeria

145 Priester wurden laut der katholischen Kirche in Nigeria zwischen 2015 und März 2025 entführt. Elf wurden getötet, vier galten bis März noch als vermisst. Am 3. März wurden ein Priester und ein Seminarist aus Edo verschleppt. Der Priester kam frei, der Seminarist wurde tot aufgefunden. (Quelle: Vatican News)

10. Iran

Für 16 Jahre muss die schwangere Christin **Narges Nasri** ins Gefängnis. Ein Gericht verurteilte die 37-Jährige und zwei weitere Christen im März wegen „Mitgliedschaft in einer Oppositionsgruppe“ und „Propaganda gegen den Staat“. Die drei waren Mitglieder einer Hauskirche. (Quelle: IDEA)

11. Afrika / Südsudan

Der Klimawandel trifft Frauen am stärksten, so eine Studie der *World Weather Attribution* vom März – z. B. im Südsudan: Durch Schulausfälle wegen Hitze gehen Mädchen dem Schulsystem dauerhaft verloren. Frauen, meist im Freien tätig, erleiden körperliche Schäden durch die Hitze. (Quelle: FR)

12. Pakistan

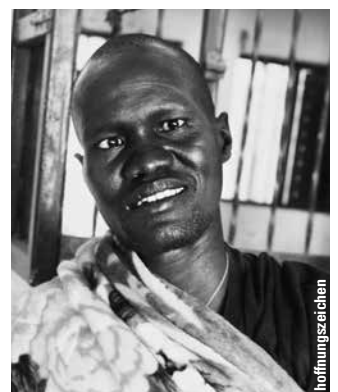
Am 11. März entführte die Terrorgruppe *Balochistan Liberation Army* den Fernzug Jaffar Express in der Provinz Belutschistan. Berichten zufolge waren zwischen 380 und 450 Passagiere an Bord. Die Täter sprengten zunächst die Gleise, um den Zug zu stoppen, und beschossen dann die Waggons. (Quelle: Reuters)

13. Estland / Lettland / Litauen / Polen

Der Einsatz von Antipersonenminen gilt in weiten Teilen der Welt als geächtet. Die vier Länder wollen laut *SRF* wieder solche Landminen einsetzen, obwohl sie sich dem Beitritt zur *Ottawa-Konvention* zum Verbot dieser Waffe bekannt haben. Begründet wird der Schritt mit der Bedrohung durch Russland. (Quelle: SRF)

14. Südsudan

Viele psychisch Kranke werden mangels Alternativen in Gefängnissen weggesperrt. Diese Umgebung wirkt sich sehr nachteilig auf die Krankheit aus. In der Haftanstalt von Rumbek gibt es Unterstützung bei der Heilung, was eine seltene und positive Ausnahme darstellt. Lesen Sie dazu mehr auf S. 10–11.



15. Int. Tag der Familie

Weltweit waren im Juni 2024 122,6 Mio. Menschen auf der Flucht – darunter Mio. Familien mit Kindern. Besonders Kinder leiden unter Krieg, Verfolgung und Vertreibung, verlieren Heimat, Bildung und Sicherheit. (Quelle: UNHCR)

16. Int. Tag des friedlichen Zusammenlebens

Frieden und ein harmonisches Zusammenleben sind keine Utopie, sondern durch menschliches Handeln erreichbar. **Franz Alt** schreibt in seinem Buch *Frieden ist noch immer möglich – Die Kraft der Bergpredigt* (Herder Verlag, 2022): „Frieden ist möglich. Liebe ist möglich. Gerechtigkeit ist möglich. Die Bewahrung der Schöpfung ist möglich.“

17. Syrien

Islamistische Kämpfer, v. a. von der sunnitischen Miliz *Haia* *Tahrir al-Scham*, sollen am zweiten Märzwochenende Hunderte Alawiten in der syrischen Küstenregion getötet haben. Medien sprechen von einem Massaker. Auch Christen sollen betroffen gewesen sein. (Quelle: ZDF)

18. Weltweit

Mind. 8.938 Menschen starben laut *Vereinten Nationen* (VN) letztes Jahr auf der Flucht oder auf Migrationsrouten. 2024 ist damit das tödlichste Jahr seit Beginn der Statistik 2014. Die tatsächliche Zahl der Toten und Verschwundenen dürfte wesentlich höher liegen. (Quelle: evangelisch.de)

19. Südsudan

Sorge vor Bürgerkrieg: Im März eskalierte die Gewalt zwischen Anhängern von Präsident **Salva Kiir Mayardit** und Vizepräsident **Riek Machar** erneut. Mind. 50.000 Menschen wurden laut VN dadurch in die Flucht getrieben. Deutschland schloss vorerst seine Botschaft in Juba. (Quelle: DW)

20. Myanmar / Südostasien

Ein schweres Erdbeben hat am 28. März weite Teile Südostasiens erschüttert. Besonders betroffen ist Myanmar mit dem Epizentrum Mandalay. Selbst das 1.000 km entfernte thailändische Bangkok erlitt schwere Schäden. 3.500 Todesopfer sind (Stand 7. April) zu beklagen. (Quelle: tagesschau)

21. Kenia

Jede fünfte Frau in Kenia muss mit einer Genitalverstümmelung leben. Obwohl die Beschneidung von Mädchen offiziell verboten ist, wird sie weiter praktiziert. Doch einige Mädchen und junge Frauen finden Hilfe in Kliniken und Schutz in Rettungszentren, z. B. in Nairobi. (Quelle: ZDF)

22. Südamerika

Klimawandel und Wetterphänomene wie *El Niño* oder *La Niña* verschärfen laut Experten die Wetterlage v. a. im Süden des Kontinents immer mehr. Dürren, Überschwemmungen und gefährdete Ernten sind die Folgen. Von „*Vorboten der Unbewohnbarkeit*“ schreibt KNA im März. (Quelle: KNA)

23. Peru

Im Prozess des peruanischen Bauern **Saúl Luciano Lliuya** gegen den Energieversorger *RWE* ist die Beweisaufnahme abgeschlossen. Der Kläger macht den Konzern für Klimawandel und Gletscherschmelze in Peru mit verantwortlich. Das Urteil wird am 28. Mai verkündet. (Quelle: tagesschau)

24. Äthiopien

Die Situation im Norden Äthiopiens und das Verhältnis des Landes zum Nachbarn Eritrea spitzte sich im März gefährlich zu. Medien berichteten von Kriegsgefahr. Bei Kämpfen gegen die Gruppe *Fano* in der äthiopischen Region Amhara will die Armee 317 Milizionäre getötet haben. (Quelle: DW)



25. Afrikatag

Afrika steht an der Schwelle zu einer neuen Ära – ein Kontinent voller Herausforderungen, aber auch Möglichkeiten. Die *Afrikanische Union* verfolgt das Ziel eines vereinten, wohlhabenden und friedlichen Afrika, das von seinen eigenen Völkern gestaltet wird. Die *Agenda 2063* ist der Schlüssel zu dieser ambitionierten Zukunft. (Quelle: Afrikanische Union)

26. Südsudan

Die seit 20 Jahren schwerste Cholera-Epidemie im Land meldeten die VN im März: Über 40.000 Menschen erkrankten von Oktober 2024 bis März 2025. 694 davon starben. Rund die Hälfte der an der schweren Durchfallinfektion Erkrankten sind Kinder. (Quelle: BR)

27. Angola / DR Kongo

Den Termin für Friedensgespräche mit der kongolesischen Regierung am 16. März in Angolas Hauptstadt Luanda sagte die *M23*-Miliz am Tag zuvor ab. Am 24. März kündigte Angola das Ende seiner Vermittlerrolle an. Die *Afrikanische Union* will ein neues Land hierfür bestimmen. (Quelle: Agencia Nova)

28. Äthiopien

Nach den schweren Erdbeben im Februar bebte es im Folgemonat in mehreren Regionen erneut. Bis zum 24. März insgesamt acht Mal: Sechs Beben hatten Stärken zwischen 4,0 und 5,0; zwei, wie das am 16. März nahe Awash (Region Afar), Stärken von über 5,0. (Quelle: Volcano Discovery)

29. Weltweit

Wasserressourcen in Gebirgen sind bedroht und damit weltweit über drei Mrd. Menschen, warnt der *Weltwasserbericht* der VN vom 21. März. 116 Mio. Menschen in Ost- und Südafrika (z. B. Äthiopien, Kenia, Südsudan) haben keinen gesicherten Zugang zu Trinkwasser. (Quelle: VN)

30. Peru

Zwischen dem 1. Januar und dem 21. März wurden in Peru 490 Morde registriert – ein Höhepunkt der eskalierenden Gewalt. Nach dem Mord an Sänger **Paul Flores** galt ab dem 16. März der Ausnahmezustand für Lima und Callao. Präsidentin **Dina Boluarte** erwägt die Wiedereinführung der Todesstrafe. (Quelle: npla)

31. Kuba

553 Gefangene wurden vom 14. Januar bis 10. März auf Vermittlung des *Vatikans* schrittweise freigelassen. Darunter laut Menschenrechtsorganisationen etwa 200 politische Gefangene wie die Oppositionellen **José Daniel Ferrer** und **Félix Navarro**. (Quelle: Zeit)



Madol Machar (links) ist seit über einem Jahr im Gefängnis von Rumbek. Der medizinische Leiter Jacob Maker sieht Madols Behandlung und Entwicklung sehr positiv.



Unsere Hilfslieferungen für das Gefängnis unterstützen eine menschenwürdige Betreuung und Therapie der psychisch erkrankten Insassen.

Online-Spende für Südsudan-Projekte



Südsudan

Hoffnung für psychisch Kranke

Viele psychisch Erkrankte werden im Gefängnis „verwahrt“, weil es keine anderen Möglichkeiten gibt. In der Haftanstalt in Rumbek wird ihnen bei der Heilung geholfen.

Madol Machar* lacht und präsentiert sich in eine blumenverzierte, weiche Wolldecke gewickelt dem Fotografen fast wie ein Model. Ein kleiner Spaß für den 28-Jährigen, der seit über einem Jahr im Gefängnis in Rumbek ist. Die bunte Decke hat er soeben erhalten, damit er in den kälteren Nächten auf seiner Pritsche nicht friert. Rundherum schmunzeln die Mitgefangenen und das Personal über den Scherz des jungen Mannes. Er verbreitet gute Laune in der bedrückenden Atmosphäre des Gefängnisses. Das war nicht immer so. Hinter ihm liegt eine schwere Zeit, und sie ist auch noch nicht überwunden. Aber es gibt mittlerweile große Hoffnung für ihn. Eigentlich gehört er auch gar nicht hierher ins Gefängnis, denn er hat kein Verbrechen begangen.

Trauma erfordert Therapie

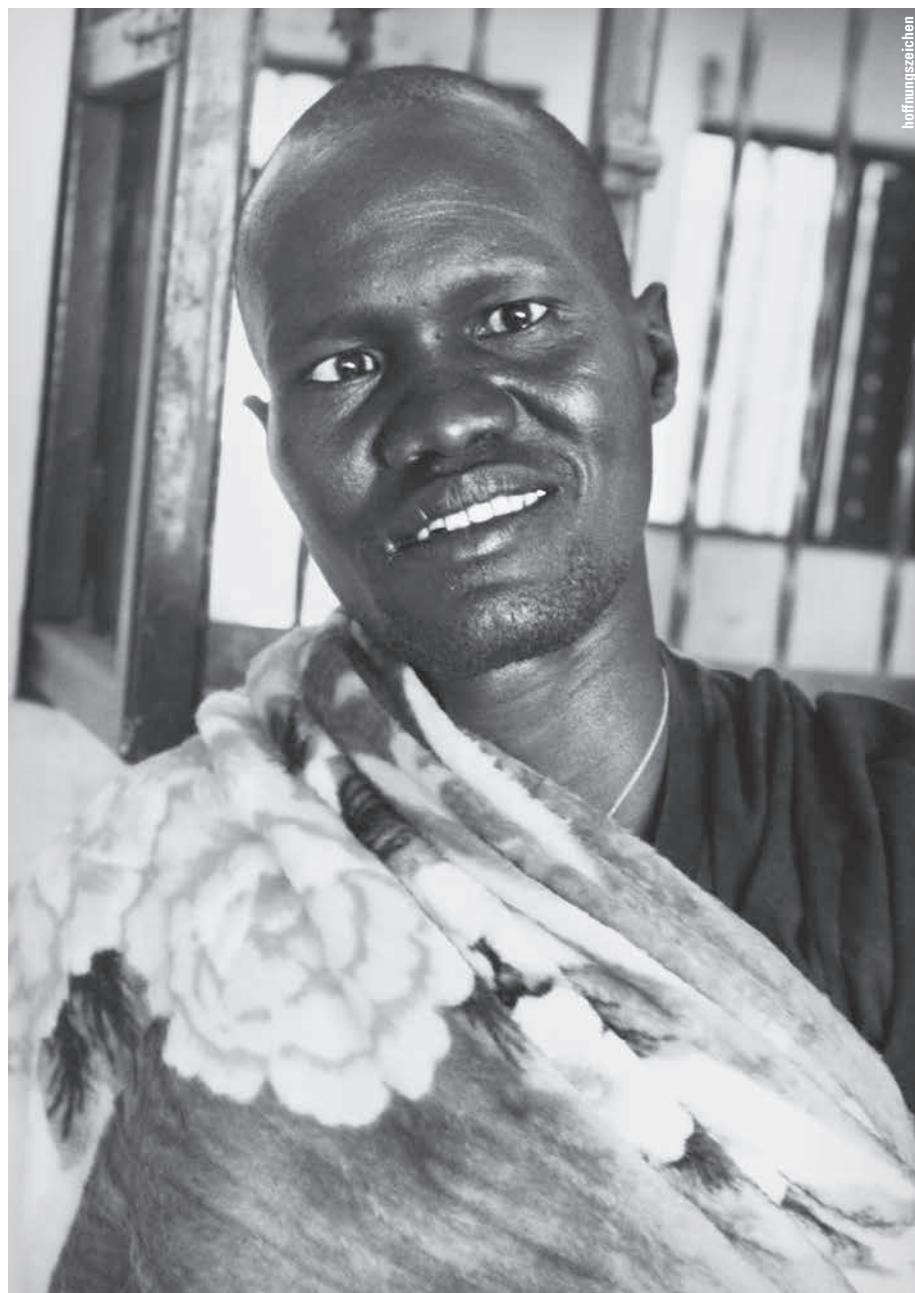
„Wir haben Madol letztes Jahr mit einer Posttraumatischen Belastungsstörung aufgenommen“, berichtet **Jacob Maker**, medizinischer Leiter der Einrichtung. „Er war aggressiv und alkoholabhängig. Nach über einem Jahr, die er bei uns in Behandlung ist, hat er sich langsam davon erholt. Er versteht sich gut mit den anderen Insassen. Wir haben ihn aus der Isolationszelle geholt, und er darf sich frei unter die übrigen Insassen mischen. Madol ist eine unserer Erfolgsgeschichten hier in unserem Gefängnis.“ Doch weshalb ist Madol Machar überhaupt im Gefängnis? Der aus dem nahegelegenen Dorf Nyangkot stammende junge Mann hat bei einem bewaffneten Überfall durch den grausamen Tod einiger seiner Angehörigen ein Trauma erlitten und braucht therapeutische Hilfe.

Im Südsudan gibt es aber so gut wie keine adäquate Behandlung für psychisch erkrankte Menschen, obwohl der Bedarf immens ist. Schätzungen zufolge gibt es unter den elf Millionen Einwohnern des Landes rund 200.000 Menschen mit schweren und über eine Million Menschen mit leichten bis mittelschweren psychischen Störungen. Die am stärksten betroffene Gruppe sind junge Leute im Alter von 18 bis 35 Jahren. Sie werden in dem instabilen Land aktiv in brutale, bewaffnete Konflikte hineingezogen. Arbeitslosigkeit, Familiendramen, persönliche Verluste, Traumata, Alkoholismus und Drogenmissbrauch sind oft die Folge. Auch ältere Menschen und Binnenvertriebene, die in den allgegenwärtigen Konflikten geliebte Menschen oder ihre Lebensgrundlage verloren haben, sind betroffen.

Schuldlos im Gefängnis

Inmitten des gesellschaftlichen und politischen Chaos im Südsudan fehlt es nicht nur an grundlegenden medizinischen und fachlichen Einrichtungen für die Behandlung seelischer Krankheiten, sondern auch an Wissen und Verständnis in der Bevölkerung. Oft werden psychisch Erkrankte aus ihren Familien und Gemeinschaften ausgestoßen, weil man sie für „besessen“ hält, sie einen „Makel“ darstellen oder weil man Angst vor ihnen hat. Doch

selbst wenn der Bedarf einer medizinischen Behandlung erkannt wird, gibt es kaum Möglichkeiten dafür. In den Kliniken und Gesundheitsstationen des Landes ist man auf solche Erkrankungen nicht oder nur rudimentär eingestellt. Das Gefängnis ist häufig der Ort, an dem psychisch Erkrankte zu ihrer eigenen und der Sicherheit anderer „verwahrt“ werden – meistens unter menschenunwürdigen Bedingungen. Ein Leben hinter Gittern, ohne schuldig zu sein.



Madol Machar hat ausgerechnet in der Haftanstalt das Lachen und seinen Sinn für Humor wiedergefunden. Dank der fachkundigen Hilfe kann er genesen und bald entlassen werden.

Genesung ist möglich

Im Gefängnis in Rumbek hat man die Notlage und den Bedarf dieser Menschen erkannt und versucht, ihnen bestmöglich fachgerecht zu helfen. Mit unserer Unterstützung erhalten die Patienten hier medizinische Hilfe, Lebensmittel, Seife, Decken, Kleidung und Moskitonetze. Es werden individuell benötigte Medikamente bereitgestellt. Eine angegliederte Lehrwerkstatt hilft dabei, Patienten mit der Prognose auf Entlassung handwerkliche und berufliche Kenntnisse zu vermitteln. Regelmäßig finden weiterbildende medizinische Schulungen des Personals statt. Das Engagement der Einrichtung geht auch über die Gefängnismauern hinaus: Mit Aufklärungskampagnen wird versucht, die Bevölkerung für die unterschiedlichen Krankheitsbilder zu sensibilisieren. Und der Erfolg bleibt nicht aus. „2023 konnten wir zwölf und 2024 fünfzehn Personen erfolgreich behandeln und entlassen“, berichtet Jacob Maker. Auch Madol Machar hofft auf baldige Heimkehr, und seine Chancen stehen sehr gut. Er strahlt, als davon die Rede ist, und bedankt sich dafür, von Hoffnungszeichen dabei unterstützt zu werden.

Alle zwei Monate liefern unsere Mitarbeitenden vor Ort Hilfsgüter an das Gefängnis. Mit 30 Euro (Spendenstichwort „Südsudan“) können Sie, liebe Leserinnen und Leser, die Versorgung der Patienten mit Nahrungsmitteln unterstützen. Für 50 Euro können wir Decken und Kleidung bereitstellen, und mit 100 Euro ist die medikamentöse Behandlung eines Patienten für ein Jahr möglich. Mit Ihrer Gabe helfen Sie psychisch Erkrankten wie Madol bei der Genesung. Haben Sie herzlichen Dank dafür.



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Chol Thomas Dongrin

Protestieren Sie für:

- einen gerechten Frieden
- Zugang zu humanitärer Hilfe für alle Betroffenen



Protestieren Sie bei:

Senior General Min Aung Hlaing
Defence Services Commander-
in-Chief's Office
Ministry of Defence Tatmadaw,
Information Technology
Department, Office No.3
15015, NAYPYIDAW
MYANMAR

Botschaft der Republik
der Union Myanmar
Herrn Kyaw Htin Lin,
Geschäftsträger a.i.
Thielallee 19
14195 Berlin
Fax: 030 20615720
E-Mail:
info@meberlin.com



Überlebende der Erdbebenkatastrophe am 28. März warten in einem Krankenhaus in Naypyidaw auf medizinische Hilfe.

Sicherung der essentiellen Lebensgrundlage



Myanmar

Hilfe bringen und um Frieden bitten

Nach dem schweren Erdbeben leistet Hoffnungszeichen humanitäre Hilfe und reichert diese durch eine Petitionskampagne mit der Bitte um Frieden an.

Das Erdbeben in Myanmar hat am 28. März in kürzester Zeit Tausenden Menschen den Tod gebracht und eine Spur der Verwüstung hinterlassen. Schnell rief die regierende Militärjunta nach ausländischer Hilfe. Doch soll man humanitäre Hilfe ausgerechnet in einem Staat leisten, der seine Bürger drangsaliert? Das christliche Grundgebot der Nächstenliebe (Lk 10,27f) und das Beispiel des barmherzigen Samariters (Lk 10,29-37) sprechen klar dafür. Beides fordert uns auf, im Gegenüber nicht den Andersdenkenden, nicht den Andersgläubenden, nicht den Fremden, sondern den Mitmenschen zu sehen. Und es ist der Aufruf, uns diesem Menschen zuzuwenden, die Hand zu reichen, wie es der Samariter getan hat, als er die Wunden des Überfallenen pflegte – ohne Rücksicht auf all die anderen Umstände.

Hilfe, wo Menschen leiden

Wir bei Hoffnungszeichen sind dankbar, so viele Spenderinnen

und Spender an unserer Seite zu wissen, die genau von diesem Gedanken beseelt sind: Jedem Menschen in Not muss geholfen werden. Solidarität schließt keinen Menschen aus, sondern gilt ausnahmslos jedem Notleidenden. Gerade diese Bedingungslosigkeit der menschlichen Zuwendung macht den Nächsten zum Bruder oder zur Schwester.

Mindestmaß an Frieden

Mit unserer humanitären Hilfe ermöglichen wir Menschen, in akuten Notsituationen zu überleben. Mit der Entwicklungszusammenarbeit verbessern wir die Lebensumstände von Menschen in ärmeren Gesellschaften langfristig. Entwicklung braucht ein Mindestmaß an Stabilität und Frieden. Deshalb setzt sich Hoffnungszeichen mit der Menschenrechtsarbeit für Gerechtigkeit ein, die wir als wichtige Grundlage für eine friedliche Gesellschaft sehen.

Gemeinsam mit Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wollen wir weiter den Menschen beistehen, die durch das Erdbeben in größte Not geraten sind. Bitte unterstützen Sie unseren Hilfsfonds „Notlagen & Katastrophen“ mit einer segensreichen, regelmäßigen Spende, die wir in verheerenden Krisenfällen wie in Myanmar sofort und unbürokratisch einsetzen können. Bitte nutzen Sie dafür das Förderpartner-Formular auf S. 14. Dort finden Sie auch die Petitionskarte, mit der Sie dem Wunsch nach einem gerechten Frieden in Myanmar Ausdruck verleihen können. So reichern wir gemeinsam die humanitäre Hilfe an, machen sie noch wertvoller. Danke für Ihre Unterstützung!



Den Artikel verfasste
Klaus Stieglitz,
Erster Vorstand von
Hoffnungszeichen

Mit dem letzten Willen Gutes tun – und Frieden stiften

Wer keinen letzten Willen formuliert, überlässt die Entscheidung über die Verteilung des Erbes dem Gesetz – und manchmal bleiben dann Herzensanliegen unberührt. Wer über die gesetzliche Erbfolge hinaus etwas bewirken und gezielt karitativ weitergeben möchte, sollte dies frühzeitig durch ein Testament regeln. Denn: Ohne Testament erben laut Gesetz zuerst der Ehepartner sowie eigene oder adoptierte Kinder. Sind diese verstorben, folgen die Enkel. Gibt es keine nahen Angehörigen, erben entferntere Verwandte – oder letztlich der Staat.

Wenn Sie neben Familie auch enge Freunde oder eine Organisation wie **Hoffnungszeichen e.V.** oder die **Hoffnungszeichen Stiftung** bedenken möchten, lohnt es sich, rechtzeitig zu handeln – solange es gesundheitlich und gedanklich leichtfällt. „Viele Menschen tragen ihren Wunsch oft lange in sich, mit einem letzten Willen Gutes zu hinterlassen“, sagt Rainer Metzging, **Ansprechpartner für Testamentsfragen** bei Hoffnungszeichen.

„Doch oft herrscht Unsicherheit: Was darf ich? Was denkt meine Familie? Und wie beginne ich überhaupt?“ Ein erster Schritt ist, die eigenen Werte und Wünsche ehrlich zu reflektieren. Auch ein offenes Gespräch mit Angehörigen kann helfen, Klarheit zu gewinnen – und schafft Verständnis für das, was einem wirklich am Herzen liegt. Sobald Klarheit besteht, lassen sich die eigenen Wünsche meist in wenigen Sätzen formulieren. Damit ein Testament im Weiteren **rechtskräftig und eindeutig** verfasst ist, lohnt sich ein Gespräch mit einem Fachanwalt oder einer Fachanwältin – Hoffnungszeichen bietet dafür eine **kostenfreie Erstberatung** an. Auch gut zu wissen: Ein Testament kann handschriftlich verfasst oder notariell erstellt werden. Es muss nicht notariell beglaubigt oder beim Amtsgericht hinterlegt sein – dennoch gilt: Wer

sicherstellen möchte, dass das Testament im Todesfall gefunden wird, sollte auch hierzu fachkundigen Rat einholen. Auf diese Weise lässt sich **mit dem letzten Willen viel Gutes bewirken** – sinnstiftend für andere und im Einklang mit dem eigenen inneren Frieden.

Möchten Sie mehr erfahren?

Ihr Ansprechpartner Rainer Metzging ist gerne persönlich und diskret für Sie da. Bestellen Sie kostenlos unsere Ratgeberbrochure „Weitergeben im Zeichen der Hoffnung“ oder melden Sie sich für eine kostenfreie Erstberatung mit Anwältin Annabell Wetzell an. Telefon: **07531 9450-173**, E-Mail an **metzing@hoffnungszeichen.de** oder per Post (Adresse auf der letzten Seite innen).



Gleich bestellen:

Ratgeberbrochure

„Vererben im Zeichen der Hoffnung“

Abonnieren Sie unseren Newsletter

Es erwarten Sie:

- ✓ **Petitionen**
- ✓ **Einblicke in unsere Projekte**
- ✓ **Benachrichtigung bei Katastrophen**
- ✓ **Einladung zu Veranstaltungen**



Ein- bis zweimal monatlich.
Jetzt anmelden unter:



www.hoffnungszeichen.de/newsletter

14 Jahre für mehr Menschenwürde

Danke für Ihre Spende!



Ja, ich/wir werde(n) Förderpartner

Ich/Wir unterstütze(n) die Arbeit von Hoffnungszeichen bis auf Widerruf regelmäßig mit einem Betrag von:

☐ 30,- Euro

☐ _____,- Euro

☐ monatlich

☐ vierteljährlich

Folgende Verwendung: (Bitte nur eine Auswahl treffen)

☐ weltweit

☐ im Land _____

☐ Menschenrechte

☐ Notlagen & Katastrophen

DE _____ | _____ | _____ | _____ | _____
Meine Bankverbindung

Mein Bankinstitut

Vorname und Name (Kontoinhaber)

Datum, Unterschrift

Formular bitte ausfüllen, abtrennen und senden an: Hoffnungszeichen e.V., Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz.
Ihre Förderpartnerschaft können Sie auch online vereinbaren: www.hoffnungszeichen.de/foerderpartner

SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Hoffnungszeichen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Gläubiger-ID: DE63ZZZ00000367629 · Mandatsreferenz: Wird separat mitgeteilt

Ihre Leser- bzw. Spendernummer:

Jetzt aktuelle Projekte des Monats unterstützen und Hoffnung schenken.



UGANDA | S. 4-5

Online spenden



Isaac Lotee ist in lebensbedrohlichem Zustand und ein besonders herausfordernder Fall – als solcher befindet er sich auf einer Spezialstation unseres Gesundheitszentrums in Kosike. Noch keine zwei Jahre alt ist Isaac akut unterernährt, leidet an Malaria und hat zudem eine Lungenentzündung. Im Rahmen unseres

Ernährungsprogramms kann der Junge wieder genesen. Mit 60 Euro sichern Sie einem Kleinkind wie Isaac einen Monat lang die segensreiche Behandlung. Mit 25 Euro stellen Sie einem mangelernährten Kind lebenswichtige Spezialnahrung bereit. Herzlichen Dank für jede Gabe!
Spendenstichwort: Uganda

SEPA-Überweisung /Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC (entfällt bei Inlandszahlungen)

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Zahlungsempfänger: (max. 27 Stellen)

H o f f n u n g s z e i c h e n e . V .

IBAN

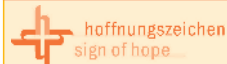
D E 7 2 5 2 0 6 0 4 1 0 0 0 0 0 0 0 1 9 1 0

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

G E N O D E F 1 E K 1 [EB Kassel]

Danke für Ihre Spende.

Betrag: Euro, Cent



Ggf. Spendernr./Aktionsnr./ggf. Spendenstichwort

PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Vorname, Name/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- od. Postfachangaben)

IBAN

D E _____ 06

Datum:

Unterschrift(en):

SPENDE

IBAN des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger

Hoffnungszeichen e.V.

IBAN

DE72 5206 0410 0000 0019 10

Geldinstitut

EB Kassel

BIC: GENODEF1EK1

Verwendungszweck

Zuwendung

- EURO

Das Finanzamt Konstanz hat durch Bescheid vom 13.05.2024 zu Steuer-Nr. 09041/07891 die Gemeinnützigkeit und Mildtätigkeit von Hoffnungszeichen e.V. anerkannt. Zuwendungen an den Verein sind daher nach § 10b EStG bzw. § 9 Nr. 3 KStG steuerbegünstigt. Bis zu einem Betrag von 300,- Euro gilt der quittierte Beleg in Verbindung mit dem Kontoauszug als Zuwendungsbestätigung.

Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstraße 11 d · 78467 Konstanz

Name des Auftraggebers

Name/Quittungsstempel

Herzlichen Dank für Ihre Spende! Sollten mehr Spenden eingehen, als für die beschriebenen Maßnahmen benötigt werden, kommen diese anderen satzungsgemäßen Maßnahmen Hoffnungszeichens zugute.



www.hoffnungszeichen.de/spenden

Vielen Dank.



SÜDSUDAN | S. 10–11

Online spenden

Keine Straftat begangen, und doch inhaftiert: Psychisch kranke Menschen im Südsudan werden mangels Verständnis für solche Erkrankungen und aufgrund fehlender Behandlungsmöglichkeiten oftmals im Gefängnis weggesperrt und sich selbst überlassen. In der Haftanstalt in Rumbek machen wir adäquate Hilfe möglich! Lassen Sie uns Menschen wie Madol Macher (28) die Hand reichen – für einen würdevollen Heilungsprozess. Bitte spenden Sie 30 Euro für Nahrungsmittel, 50 Euro für Decken und Kleidung, oder 100 Euro für die individuell benötigten Medikamente eines Patienten. Herzlichen Dank!

Spendenstichwort: Südsudan

Die hier beschriebenen Hilfsmaßnahmen zeigen, wie Ihre Gabe durch uns verwendet werden kann. Sollten mehr Spenden eingehen, als hierzu benötigt, kommen diese anderen satzungsgemäßen Maßnahmen zugute.

Impressum

Herausgeber:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
Schneckenburgstraße 11 d
D-78467 Konstanz
www.hoffnungszeichen.de

V.i.S.d.P.:

Klaus Stieglitz

Vorstand:

Klaus Stieglitz (Erster Vorstand)
Miriam Schütze (Zweite Vorständin)

Ehrenamtlicher Aufsichtsrat:

Manfred Steiner (Vorsitzender)
Stefan Daub (Stv. Vorsitzender)
Ute Felgenhauer-Laier
Pfrin. Sibylle Giersiepen

Redaktion:

Barbara Amann, Eva Amann, Chol Thomas Dongrin, Eduard Goßner, Michaela Groß, Sophie Happel, Martin Hofmann, Carolin Kling, Rainer Metzger, Sabrina Pohl, Klaus Stieglitz, Dorit Töpler

Redaktionsschluss / Auflage:

04.04.2025 / 31.000

Druck:

Werner Esslinger oHG Offsetdruck
(Villingen-Schwenningen)

Nachdruck:

Der Nachdruck von Artikeln ist unter Angabe der Quelle Hoffnungszeichen e.V. ausdrücklich erwünscht.

Spendenkonten:

EB Kassel
IBAN: DE72 5206 0410 0000 0019 10
BIC: GENODEF1EK1
Sparkasse Hegau-Bodensee
IBAN: DE51 6925 0035 0003 4030 29
BIC: SOLADES1SNG
Postfinance (Schweiz)
IBAN: CH41 0900 0000 8551 3588 8
BIC: POFIGHBXXX

Mildtätig- und Gemeinnützigkeit:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V. (St.-Nr. 09041/07891) ist durch Freistellungsbescheid des Finanzamts Konstanz vom 13.05.2024 anerkannt als eine gemeinnützigen und mildtätigen Zwecken dienende Organisation.

Zuwendungsbestätigung:

Sie erhalten für Spenden zu Jahresbeginn automatisch eine Sammelbestätigung.

Newsletter:

Aktuelle Infos direkt in Ihr E-Mail-Postfach – jetzt kostenlos anmelden unter:
www.hoffnungszeichen.de/newsletter

Datenschutz:

Der Verwendung Ihrer persönlichen Daten für Zusendungen wie dem Hoffnungszeichen-Magazin können Sie jederzeit widersprechen. Mehr unter:

www.hoffnungszeichen.de/datenschutz

Erscheinungsweise / ISSN:

monatlich / 1615-3413

Service

Fragen, Anregungen, neue Anschrift, Änderungen beim Versand?

Wir freuen uns auf Ihre Nachricht!

✉ Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstr. 11 d
78467 Konstanz

☎ 07531 9450-160

📠 07531 9450-161

✉ info@hoffnungszeichen.de

🌐 www.hoffnungszeichen.de/service



Aktuelle Petitionen: Protestieren Sie jetzt für Menschenrechte!



AFGHANISTAN | S. 7

Die Pressefreiheit und damit die Meinungsvielfalt wird von den Taliban systematisch und harsch unterdrückt. Mit Ihrer Unterschrift fordern Sie die Freilassung des Journalisten Mahdi Ansari, der in seiner Haft Misshandlungen ausgesetzt ist. Vielen Dank!



MYANMAR | S. 12

Nach dem verheerenden Erdbeben stehen wir Betroffenen in Myanmar mit humanitärer Hilfe bei – danke für jede Gabe! Echte Entwicklung erfordert jedoch ein Mindestmaß an Stabilität: Mit unserer Protestaktion setzen wir uns für einen gerechten Frieden ein. Danke für Ihre Teilnahme!

Dear Mr Haq Wasiq,

The journalist, Mahdi Ansari, was arrested by members of the Taliban Secret Service in Kabul on 5th October 2024. A court sentenced him to one and a half years in prison for “spreading propaganda”. During his detention, Mahdi Ansari was subjected to ill treatment – including solitary confinement. He is denied regular family visits.

I respectfully request that you release Mahdi Ansari immediately and unconditionally, as he has merely exercised his right to freedom of the press and freedom of expression under international law. Until then, he must be afforded regular access to appropriate medical care, legal counsel and family visits.

Yours sincerely

Place, date (Ort, Datum)

Signature (Unterschrift)

Der Journalist Mahdi Ansari wurde am 5. Oktober 2024 von Angehörigen des Taliban-Geheimdienstes in Kabul festgenommen. Ein Gericht verurteilte ihn zu anderthalb Jahren Haft, weil er „Propaganda verbreitet“ hätte. Während seiner Haft wurde Mahdi Ansari misshandelt, unter anderem durch Einzelhaft. Regelmäßige Familienbesuche werden ihm verweigert. Ich fordere Sie höflich auf, Mahdi Ansari unverzüglich und bedingungslos freizulassen, da er lediglich das völkerrechtlich verankerte Recht auf Presse- und Meinungsfreiheit in Anspruch genommen hat. Bis dahin muss er regelmäßigen Zugang zu angemessener medizinischer Versorgung, einem Rechtsbeistand und Familienbesuchen haben.

Your Excellency,

First of all, I would like to express my deepest appreciation for declaring a ceasefire five days after the devastating earthquake on 28 March. This makes the work being performed by aid workers easier as the civil war in your country rendered the relief operations, immediately after the earthquake, even more difficult. I would like to ask you to extend the ceasefire, which was initially valid until 22 April, for an indefinite period. Please use this time for peace negotiations with the various armed groups, in order to strive to achieve a just and sustainable peace. Please grant all people affected by the earthquake access to humanitarian aid.

Yours sincerely

Place, date (Ort, Datum)

Signature (Unterschrift)

Zunächst möchte ich Ihnen dafür danken, dass Sie fünf Tage nach dem verheerenden Erdbeben vom 28. März eine Waffenruhe ausgerufen haben. Dies erleichtert die Arbeit der Helfenden, denn der Bürgerkrieg in Ihrem Land hat die Hilfseinsätze unmittelbar nach dem Erdbeben zusätzlich erschwert. Ich möchte Sie bitten, die anfänglich bis zum 22. April geltende Waffenruhe auf unbestimmte Zeit zu verlängern. Bitte nutzen Sie diese Zeit für Friedensverhandlungen mit den verschiedenen bewaffneten Gruppen, um einen gerechten und langfristig tragfähigen Frieden anzustreben. Bitte gewähren Sie allen vom Erdbeben betroffenen Menschen Zugang zu humanitärer Hilfe.

Absender:

Absender:

Bitte mit
1,25 EUR
freimachen

Bitte mit
1,25 EUR
freimachen

PRIORITY
PRIORITAIRE / LUFTPOST



Senior General Min Aung Hlaing
Defence Services
Commander-in-Chief's Office
Ministry of Defence Tatmadaw,
Information Technology Department,
Office No.3
15015, NAYPYIDAW
MYANMAR

Diese Aktion wurde initiiert von | This campaign was initiated by
Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
Konstanz / Germany

PRIORITY
PRIORITAIRE / LUFTPOST



Mr. Abdul Haq Wasiq
Director of Intelligence
General Directorate of Intelligence
Chaharani Zangbaq
KABUL
AFGHANISTAN

Diese Aktion wurde initiiert von | This campaign was initiated by
Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
Konstanz / Germany



Mehr Liebe-Freunde-Beiträge lesen

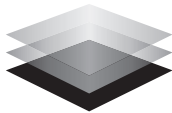
Herzlichst Ihre
Sibylle Giersiepen

Pfrin. Sibylle Giersiepen
Ehrenamtliches Aufsichtsratsmitglied

*Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus,
da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zuhaus;
wie die Wolken dort wandern am himmlischen Zelt,
so steht auch mir der Sinn in die weite, weite Welt.*
(von Emanuel Geibel)

*Dieses Lied geht bzw. klingt mir durch den Kopf,
wenn ich an den Mai denke. Eine Zeit des Auf-
bruchs?! Die Sorgen zu Hause lassen! Raus in die
Natur, sich an dem Wachstum und dem Blühen
erfreuen, das immer wiederkehrt im Frühling.
Ein wohltuender Lebensrhythmus. Und ich habe
auch noch im Ohr, dass mir einige meiner Schüler
und Schülerinnen erzählt haben, dass sie in der
Coronazeit die Isolation nur ausgehalten haben,
weil sie in die Natur gehen konnten und diese ganz
neu für sich entdeckten. Raus in die Natur – das will
ich mir gern vornehmen – Abstand gewinnen von
den nicht wenigen Sorgen des Alltags, die Schönheit
und Weite der Schöpfung aufnehmen und mit neuer
Kraft zurückkehren.*

Liebe Freunde!



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft